

7. Sekundärliteratur

Das Neunzehnte Jahrhundert in der Hallischen Schulgeschichte. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des deutschen Schulwesens.

Maennel, Bruno

Halle (Saale), 1900

XX. Welche Veränderungen in den einzelnen Anstalten der Franckeschen Stiftungen während der Zeit von 1863 bis zum Ende des XIX. Jahrhunderts vorgenommen werden.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

XX.

Welche Veränderungen

in den einzelnen Anstalten der Frandeschen Stiftungen während der Zeit von 1863 bis zum Ende des XIX. Jahrhunderts vorgenommen werden.

Entsprechend dem früher zum Ausdrucke gebrachten Satze, daß die Stiftungen A. H. Frandes ein entwicklungsfähiger Organismus seien, kann aus der Zeit der letzten vier Decennien im Jahrhundert von einem Absterben und Wiederaufleben alter Zweige und von Neugründungen von Anstalten berichtet werden, welche den Forderungen der Neuzeit entsprechen.

Zunächst dürfte das Eingehen der klassischen Wirkungsstätte A. H. Niemeyers, des Königlichen Pädagogiums, zu erwähnen sein. Die Verwaltung dieses Alumnatgymnasiums verursachte dem jeweiligen Direktor der Gesamtstiftungen als seinem speziellen Vorsteher stets große Mühe und ernste Sorgen, welche mit dem Besuche an Schülern allmählich in gar keinem Verhältnisse standen. Die Schülerzahl war Ende der sechziger Jahre schließlich so klein geworden, vielleicht auch infolge der mangelhaften Klassenräume, daß eine gesunde Finanzwirtschaft rücksichtslos hier Halt gebieten mußte. Im Jahre 1870 wurde daher beschlossen, das Pädagogium nicht mehr bestehen zu lassen, und 1873 entließ man die letzten Abiturienten. Wie W. Fries darlegt, hätten das Direktorium wie die höchste Unterrichtsverwaltung zu Berlin diese älteste Schöpfung A. H. Frandes (1695/96) gern erhalten oder erneut wieder aufleben lassen, aber das Ergebnis sechsjähriger Verhandlungen konnte nur eine (1879) Bestätigung des Nichtweiterbestehens des Königlichen Pädagogiums als selbständiges Gymnasium sein, dessen freigewordene Räume dann einestheils für Parallelklassen der sich zu einer vollständigen Doppel-Anstalt entwickelnden Lateinischen Hauptschule, anderenteils für eine Pensionsanstalt (Alumnat) einzelner Schüler aus „allen besser gestellten bürgerlichen Berufskreisen“ benutzt wurden.

In der Folgezeit treten dem Beobachter des Entwicklungsganges der Frandeschen Stiftungen noch vier Veränderungen einschneidender Art entgegen, welche sich an den Namen des früh vollendeten Direktors D. Fricke knüpfen.

Fricke, nach dem Urteile seines Nachfolgers ein „rastlos strebender und die einmal erfaßten Ziele mit eiserner Beharrlichkeit verfolgender Geist“, und, wie an anderer Stelle hervorgehoben worden ist, zugleich eine „pädagogische Persönlichkeit von seltener Vielseitigkeit“, stand seit Michaelis 1880 an der Spitze des Frandeschen Schulstaates. Die ihn unausgesetzt als Direktor wie als pädagogischen Schriftsteller treibenden Probleme waren von ihm selbst in zwei Fragen zum Ausdrucke gebracht: „Wo liegen von vornherein die einheitlichen Bindemittel, welche die Unterrichtsarbeit aller Schulen verbinden oder

verbinden müßten? Und was wird eine wissenschaftliche Didaktik zu thun haben, damit die ihnen innewohnende verbindende Kraft nicht latent bleibe, sondern frei werde?" Und diese Probleme, welche Richtlinien fanden in den von ihm dankbarst angenommenen und doch auch wieder von ihm kritisch befruchteten didaktischen Grundsätzen der sogen. Herbartischen Schule, waren es, welche zu den Veränderungen in den Stiftungen die Veranlassung boten, nämlich zu einer Organisation der sogen. Einheitschule und zur Pflege der Lehrerbildung innerhalb der ihm unterstellten Anstalten. Da Fricke die „Einheitschule“ sich dachte als „eine Verschmelzung des Gymnasiums und Realgymnasiums mit wesentlich humanistischem Gepräge und besonderer Verwertung des Griechischen, das er für die höhere Bildung als unerläßlich betrachtete, andererseits mit Hinzunahme des Englischen und mit Durchführung des Zeichenunterrichts durch alle Klassen“, so konnte er sich für das alte Realgymnasium in den Stiftungen, das bekanntlich 1835 gegründet worden war, nicht erwärmen. Nach ministerieller Genehmigung ward daher Ostern 1891 mit der Umwandlung dieser Anstalt in eine lateinlose höhere Bürgerschule, zu welcher später der Oberbau einer Oberrealschule hinzutreten sollte, begonnen. Fricke meinte, wie Fries ausführt, damit zugleich dem Bedürfnis der Waisenanstalt, die doch den Grundstock und Mittelpunkt aller unserer Schul- und Erziehungsanstalten bildet, zu entsprechen, denn es galt, nach seinen eigenen Worten, Fürsorge zu treffen dafür, daß denjenigen Böglingen, die in das praktische Leben übergehen und die bei weitem die Mehrzahl bilden, eine vollere geistige Ausrüstung in das Leben mitgegeben werde, als sie von einfachen Bürgerschulen geboten werden kann, und daß sie andererseits früher zum Abschluß ihrer Schullaufbahn gelangen, als dies bei Vollendung des Gymnasial- oder Realgymnasial-Kurses der Fall ist. Diese Umwandlung ist nunmehr der ministeriellen Genehmigung unterbreitet, und die diesjährigen Abiturienten der Schule sind bereits mit den Berechtigungen einer Oberrealschule entlassen worden.

Von größerer Bedeutung, und ganz auf Franckes Gedanken zurückgreifend, war sodann Fricke's Bestreben, sich der Lehrerbildung anzunehmen. Das Seminarium praeceptorum A. G. Franckes hatte infolge ungünstiger Zeitumstände gegen 1785 aufgelöst werden müssen. Im Jahre 1838 trat nun an das Direktorium die Notwendigkeit heran, für solche die Knaben-Bürgerschule verlassenden vierzehn- oder fünfzehnjährigen Schüler eine Unterrichtsgelegenheit zu schaffen, welche ein Lehrerseminar besuchen wollten. Weil ihnen ihre beschränkten Mittel nicht gestatteten, zu diesem Zwecke eine Präparanden-Anstalt zu besuchen, so ward ein ausführlicher Plan ausgearbeitet zur Gründung einer Präparanden-Anstalt in den Stiftungen mit einjährigem Kursus. Das Direktorium kam aber über diesen Plan nicht zu einer dauernden Verwirklichung desselben hinaus. Erst Fricke, „diesem Präceptor nach dem Herzen Gottes“, war es beschieden,

„die große brennende Frage der Lehrerbildung, vor allem der Ausbildung der Lehrer an den höheren Schulen“ theoretisch und praktisch zu lösen, und die Franckeschen Stiftungen seit 1881 wieder durch ein neu erstandenes Seminarium praeceptorum zu einer Pflanzstätte von weithin in den deutschen Landen gesuchten Lehrern zu machen. Es kann vermutet werden, daß diese Pflanzstätte vorbildlich wurde bei der Errichtung der späteren sogen. Gymnasialseminarien im ganzen preussischen Staate.

In gleichem Sinne wandte Fricke seine Fürsorge nun auch dem seit 1879 „in sehr geringfügigen Anfängen“ bestehenden Lehrerinnen-Seminar zu. Dieses, ein paralleles Glied des Seminarium praeceptorum, entwickelte sich, nachdem es unter dem Schutze und mit Unterstützung des Direktoriums der Stiftungen vorerst als Privatanstalt ins Leben getreten war, zu seiner Anstalt, welcher im Jahre 1880 die staatliche Genehmigung erteilt werden konnte. Vom 1. X. 1896 ab wurde sie mit drei Klassen der zehnstufigen Höheren Mädchenschule aufgebaut und von dem Direktor der letzteren auch verwaltet.

Die letzte der einschneidenden Veränderungen, welche mit dem Namen Fricke verknüpft ist, steht zwar nicht in Beziehung zu seinem pädagogischen Denken, sondern war lediglich durch leidige finanzielle Weisungen geboten. Als am 14. VI. 1888 das Schulunterhaltungsgezet für Preußen verabschiedet worden war, welches die Aufhebung des Schulgeldes für alle einfachen Volksschulen anordnete, und die Stadt Halle als politische Schulgemeinde gewissermaßen allein verpflichtete zur Unterhaltung schulgeldfreier Volksschulen, da erschien es Fricke ein geeigneter Anlaß, die älteste Schulgründung A. H. Franckes (1695) eingehen zu lassen und sich der fast zweihundert Jahre lang geübten und erst noch am 25. II. 1820 seitens des Direktoriums ausgesprochenen Pflicht gegenüber 400 der ärmsten Kinder der Stadt Halle zu entziehen. Daß dieser Entschluß kein schneller und leichter gewesen, daß vor allem die sich stetig steigenden finanziellen Anforderungen an die Verwaltung der Stiftungen bei diesem für die Stadt Halle folgenschweren Entschlusse maßgebend waren, kann wohl gewürdigt werden; jedoch dürfte schon um des historischen wie pädagogischen Interesses willen dem Bedauern Ausdruck zu geben sein, daß der seit langem mit Recht als wohlgegliederter Schulstaat bezeichnete Organismus A. H. Franckes sich der einzigen, von Fricke selbst mehrmals in „Einheit der Schule“ (S. 20 und 36) als hohe Schule für die höhere Schule bezeichneten einfachen Volksschule, und zugleich einer Wohltätigkeitsanstalt ersten Ranges begeben mußte. Schon am 24. I. 1889 veröffentlichte Fricke diesen seinen Entschluß in den hiesigen politischen Zeitungen, indem er zugleich an Stelle der allmählich aufzulösenden Freischule den Leserkreisen die Begründung von neuen Bürgerschulen ankündigte mit den gleichen Schulgeldsätzen wie an den städtischen Schulen mit denselben Bildungszielen. Von Ostern 1890 ab wurden nunmehr mit Genehmigung des Ministeriums

zu Berlin neue Freischüler nicht mehr aufgenommen, und am 19. III. 1894 die letzte feierliche Konfirmanden=Entlassung in der Freischule vorgenommen. Die Neue Bürgerschule, welche sich schließlich als Konkurrenz=Unternehmen der Alten Bürgerschule vom Jahre 1695 entwickelte, mußte Ostern 1892 zu einer Bürgerschule verschmolzen werden und erfreut sich als Mittelschule für Knaben und für Mädchen im Sinne der Allgemeinen Bestimmungen vom 15. X. 1872 regen Besuches von heimischen und auswärtigen Schülern.

Bei den inneren Veränderungen wurde auch das Äußere — die Anforderungen, welche die Neuzeit an die Baulichkeiten von Schulhäusern stellt — nicht außer acht gelassen. Es sei erinnert vor allem an den Neubau einer großen Turnhalle und der Höheren Mädchenschule. Es ist wohl ferner beabsichtigt, vor allen der Lateinischen Hauptschule ein zeitgemäßes Heim zu bauen, wenn die dazu nötigen Fonds vorhanden sind.

Wenn der Übersicht halber zusammengestellt wird, wieviel Klassen, Lehrer und Schüler in den Jahren 1863 und 1898, den großen Jubel= und Ehrenjahren in den Franckeschen Stiftungen, vorhanden waren, so ergibt sich folgendes:

1. Das Königl. Pädagogium im Jahre 1863 mit 8 Klassen, 13 Lehrpersonen und 177 Schülern.
2. Die Lateinische Hauptschule im Jahre 1863 mit 13 Klassen, 27 Lehrpersonen und 620 Schülern; im Jahre 1898 mit 19 Klassen, 30 Lehrpersonen und 704 Schülern.
3. Die Realschule im Jahre 1863 mit 10 Klassen, 20 Lehrpersonen und 441 Schülern; im Jahre 1898 als Oberrealschule mit 13 Klassen, 18 Lehrpersonen und 483 Schülern.
4. Die Höhere Mädchenschule im Jahre 1863 mit 9 Klassen, 17 Lehrpersonen und 331 Schülern; im Jahre 1898 mit 10 Klassen, 17 Lehrpersonen und 334 Schülern.
5. Die Knaben=Bürger= und Parallel= oder Vorschule im Jahre 1863 mit 21 Klassen, 40 Lehrpersonen, darunter 26 Hilfslehrern und 834 Schülern; im Jahre 1898 mit 21 Klassen, 20 Lehrpersonen und 754 Schülern.
6. Die Mädchen=Bürgerschule im Jahre 1863 mit 9 Klassen, 19 Lehrpersonen und 445 Schülern; im Jahre 1898 mit 12 Klassen, 16 Lehrpersonen und 477 Schülern.
7. Das Lehrrinnen=Seminar im Jahre 1898 mit 3 Klassen, 8 Lehrpersonen und 81 Schülerinnen.
8. Die Freischule für Knaben im Jahre 1863 mit 4 Klassen, 13 Lehrpersonen und 317 Schülern.
9. Die Freischule für Mädchen im Jahre 1863 mit 4 Klassen, 13 Lehrpersonen und 319 Schülerinnen.
10. Die Waisen=Anstalt im Jahre 1863 mit 114 Knaben und 16 Mädchen; im Jahre 1898 mit 115 Knaben und 16 Mädchen.
11. Die Pensions=Anstalt im Jahre 1863 mit 129 Zöglingen; im Jahre 1898 mit 244 Zöglingen.
12. Das Alumnat des Pädagogiums im Jahre 1863 mit 30 Hauschcolaren; im Jahre 1898 mit 58 Zöglingen.